

Laibacher Zeitung.



Nr. 99.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7-50.

Samstag, 2. Mai.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. April d. J. dem Director des Gymnasiums zu den Schotten in Wien und Gemeinderathe P. Bernhard Frieß in Anerkennung seines vielseitig verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 30. April 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII., XIX. und XX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XVIII. Stück enthält unter Nr. 47 das Gesetz vom 19. April 1885, mit welchem provisorische Bestimmungen über die Dotation der katholischen Seelsorgegeistlichkeit erlassen werden.

Das XIX. Stück enthält unter Nr. 48 das Gesetz vom 23. März 1885, mit welchem einige Bestimmungen hinsichtlich der Pfandleihergewerbe erlassen werden.

Nr. 49 die Verordnung der Ministerien des Handels, des Innern, der Finanzen und der Justiz vom 24. April 1885, betreffend den Betrieb des Pfandleihergewerbes.

Das XX. Stück enthält unter Nr. 50 das Gesetz vom 11. April 1885 über die Veräußerung des Aerialgebäudes Conf.-Nr. 799 in der Jakobergasse in Wien.

Nr. 51 das Gesetz vom 15. April 1885, betreffend die Steuer- und Gebührenfreiheit der auf Wechselseitigkeit beruhenden Vereine.

Nr. 52 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 23. April 1885, mit welcher eine provisorische Abänderung der §§ 42, 12, 93 c und 123 der evangelischen Kirchenverfassung verlautbart wird.

Nichtamtlicher Theil.

Ungarn.

Während die Völker mit wachsender Spannung das düstere Gewölke verfolgen, welches die guten Beziehungen zweier mächtiger Culturnationen verfinstert, während sie unablässig aus allen auftauchenden Symptomen die Zukunft zu erforschen bemüht sind, dabei von der Hoffnung und dem Wunsche erfüllt, das Ungewitter möchte wieder weichen und zwei Völkern schwere Prüfungen ersparen, wird heute in Budapest ein eminentes Friedenswerk gefeiert. Noch liegt der Tag nicht ferne, da Ungarn das Jubelfest des zehnjährigen Bestandes eines parlamentarischen Regimes gefeiert, welches, was die Dauer seines Wirkens und die Intensivität der von ihm erzielten Resultate an-

belangt, nicht leicht von irgend einem Ministerium übertroffen werden kann, und schon steht es zu einem weiteren Feste gerüstet. Hatte die zehnjährige Jubelfeier einen wesentlichen politischen Fortschritt in der Ausbildung des Landes dargethan, so soll die Landesausstellung die machtvolle Entwicklung der nationalen Production offenbaren, auf welche Ungarn verweisen kann. Die Decennial-Feier des Cabinets Tisza bewies, daß die althergebrachten und sprichwörtlich gewordenen Mängel des parlamentarischen Regimes, die Unstetigkeit, die Unsicherheit und die mit dem häufigen Wechsel verbundenen Erschütterungen der Verwaltung nicht diesem selbst anhaften und nicht mit jedem parlamentarischen Cabinet verbunden sind. Der Begriff des Unsteten ist für Ungarn wenigstens mit jenem des parlamentarischen Regimes nicht mehr verknüpft, vielmehr hat gerade das Cabinet Tisza eine Lebenskraft bewährt, welche dieses Regierungssystem wohl für alle fernere Zeit von der an ihm als einer unbedingten Nothwendigkeit beklagten Schwäche befreit haben wird. Diese Stetigkeit in der Verwaltung, die lange Raftzeit, welche den politischen Kämpfen aufgedrängt wurde, die aller Leidenschaften ungeachtet gewisse Schranken nicht durchbrechen konnten, blieben nicht ohne Einfluß auf die nationale Production, welche nach den bisher bekannt gewordenen Ausstellungs-Objecten sich fast auf das ganze Gebiet des Schaffens erstreckt, wenngleich sie vornehmlich der Bodencultur und ihren Hilfszweigen treu geblieben war. Man findet in der Ausstellung eine Gruppe für Thon- und Glasindustrie, für Lederindustrie, für Textilstoffe und das Bekleidungsweisen sowie für mannigfache andere Gebiete industrieller Thätigkeit. Wenn man in Betracht zieht, wie wenig noch vor einigen Jahren in Ungarn gerade in dieser Richtung geleistet wurde, so kann man in der That das lebhafteste Interesse würdigen, welches der ungarischen Landesausstellung von allen Seiten entgegengebracht wird. Man wird auch jene solenne Form der Eröffnung vollständig erklärlich finden, durch welche Ungarn die Producte seiner wirtschaftlichen Schaffungskraft vor den kritischen Blicken einheimischer und fremder Besucher ausbreitet.

Ueber den Wert dieser rapiden ökonomischen Entwicklung des Landes kann allerdings heute ein Urtheil noch nicht gefällt werden. Aber allem Anscheine nach wird Ungarn, zumal gewisse Artikel seines Gewerbfleißes längst die Veittha überschritten und auch bei uns festen Boden gefaßt haben, diese Prüfung mit Ehren bestehen und den Beweis erbringen, daß es die Kräftigung seines nationalen Wesens auch in einer Ver-

tiefung seiner ökonomischen Leistungskraft gesucht hat. Schon seit Jahren waren die Regierung und die Legislative des Landes bemüht, durch vielfache Erleichterungen die industrielle Thätigkeit zu beleben und die schlummernde Schaffungskraft zu erweitern. Die Resultate dieser steten und planmäßigen Politik wird die Landesausstellung offenbaren. Sie soll darthun, daß die Ungarn nicht bloß eine politische Nation sind, sondern auch ein Volk, welches fähig ist, dem allgemeinen Fortschritte, soweit solcher seinen Bedürfnissen entspricht, zu folgen, und sich auch der Verpflichtung hiezu im vollsten Maße bewußt ist. Die von dem „großen Ungar“ vor vielen Jahrzehnten vorhergesehene Nothwendigkeit, nicht allein die freiheitlichen, die parlamentarischen Institutionen zu entwickeln, sondern auch das wirtschaftliche Leben zu organisieren, die Productivkraft des Landes zu heben, scheint nunmehr ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Es wird einen der größten Erfolge Tiszas bilden, wenn es ihm durch die Landesausstellung gelingen wird, dem Monarchen, seinen Landesleuten und den fremden Gästen die Ueberzeugung beizubringen, daß Ungarn nicht in Gefahr schwebt, der Hypertrophie der Phrase anheimzufallen und alle Kraft des schöpferischen Nationalgeistes in politischen Kämpfen aufzubrechen, sondern daß es, der reichsten Entfaltung des öffentlichen Lebens ungeachtet, rüstig auf dem Pfade wirtschaftlicher Entwicklung und der Förderung der heimischen Kunst wie des Gewerbfleißes voranschreitet und seinen Platz unter den durch die eigene Arbeit aufstrebenden Nationen ehrenvoll behauptet.

Die ungarische Landesausstellung erhält jedoch auch für uns eine ganz specielle Bedeutung durch den Umstand, daß sie kurz vor der Erneuerung der Ausgleichsunterhandlungen mit Oesterreich eröffnet wird. Wenn dieselbe auch die Fähigkeit Ungarns erweisen wird, auch auf industriellem Terrain seine Schwingen zu regen, dann wird der Minister Tisza jedenfalls bei der Erneuerung der Unterhandlungen auf diese Thatsache mit Bewußtsein verweisen und in derselben eine wesentliche Stärkung seiner Position finden. Deffenungeachtet blicken wir ohne Reid auf die allem Anscheine nach glanzvollen Proben ungarischer wirtschaftlicher Thätigkeit, welche in Budapest demnächst beginnen wird. Wir stehen viel zu sehr auf dem Standpunkte des Erstarkens der Gesamtmonarchie, um keine wahrhafte Theilnahme für die Entfaltung eines Theiles derselben zu empfinden. Ueberdies sind Oesterreich und Ungarn durch so viele überwiegende und mächtige wirtschaftliche Interessen verbunden und

Fenilleton.

Das Wesen der Geselligkeit.

Ich bekenne gleich zu Beginn das Ungalante meiner Handlungsweise, Sie so lange Zeit auf meinen zweiten Brief warten gelassen zu haben. Seit meinen, an dieser Stelle an Ihre Adresse gelangten Trostworten „An eine Einsame“ ist eine Woche dahin. Sie werden gewiß den Brieffschreiber damit entschuldigen wollen, daß er in seiner Anachoreten-Klausur der Adressatin vergessen. Das nun ist es nicht. In der Einsamkeit verdrängen sich alle Erinnerungen, also auch diejenigen, mit welchen ein Schuldbewußtsein, sei es in welcher immer einer Form, verbunden ist. Die Vergesslichkeit ist ein Kennzeichen unserer raschlebigen Zeit, jenes hastigen Lebensdranges, der selten Einseitigkeiten festhält und nur mit den allgemeinen Erscheinungen, deren Oberflächlichkeit weder Gedanken noch Empfindungen längere Zeit hindurch beschäftigt, sich abfindet.

Man nennt dieses unstete Hasten und Drängen „geselliges Leben“. Als Gegensatz der Einsamkeit ist es der Horizont der Lebenswelt, die mit sich selber kein Auslangen findet, die sich nicht isolieren, sondern die Steinchen zu jener wunderlichen Mosaik abgeben will, welches unser Dasein gerade nicht in seinem besten Lichte zeigt. Sie erkennen sofort, daß ich meinen Theorien von der Einsamkeit treu bleibe und mich gewiß nicht in Gegensatz zur Geselligkeit stelle. Dabei wird es sich in erster Linie darum handeln, das Wesen der Geselligkeit zu definieren. Das fällt nicht schwer, wenn man daran festhält, daß das gesellige Leben die

Retorte sei, in welcher alle schlechten und guten Eigenschaften der Gesellschaft, des Einzelnen und der Menge eingekapselt beisammen liegen, um nach dem chemischen Gesetze der Wahlverwandtschaften die verschiedenartigsten „Verbindungen“ einzugehen, welche man die Tugenden und Untugenden der Geselligkeit nennen möchte.

Definieren Sie nun gefälligst die Retorte, um nachzusehen, was herauskommt. . . „Jeder Mensch gilt in dieser Welt nur so viel, als er sich selbst gelten macht,“ sagt der berühmte Menschenkenner Knigge. Das ist ein schlimmer Anfang. Das heißt, den Schein auf Rechnung des Wesens gelten lassen. Zudem kommt es bei obiger Maxime auf den feinen, oberflächlich gar nicht wahrnehmbaren Unterschied zwischen gelten und gelten wollen an. Zunächst ist es das sicherste Mittel, über seinen eigenen Wert getäuscht zu werden, wenn man von vornher mehr gelten will als andere. Und dennoch überwiegt dieses Streben allenthalben in der Gesellschaft. Feuchtersleben sagt irgendwo, man sollte nur den Umgang solcher Menschen suchen, denen gegenüber man sich „zusammenehmen“ muß. Aber das allein ist es nicht. Gesellige Menschen, welche anderen nicht nachstehen möchten, vergessen, daß es nie schwerer ist, gut zu sprechen, als wenn man sich schämt, zu schweigen. Sie lassen sich von dem Zauber festsetzen, den die Routine des wirklich geselligen Menschen auf alle Welt ausübt, bedenken aber nicht, daß solche Tugend zumeist nur ein Hilfsmittel ist, um den Mangel wirklicher Vorzüge, das lautere Licht eines hohen Verstandes, die Wärme ausgezeichneter Herzenseigenschaften zu maskieren.

Die Gesellschaft ist kein homogenes Gebilde. Jeder-

Menschen, und zwar unausgesetzt verkehrt, wird die Wahrnehmung machen, daß er immer Individualitäten gegenüber sich befindet, bei denen er nicht weiß, wie er sich verhalten soll. In solcher heterogenen Gesellschaft sich zu bewegen, ist eine Kunst, eine große Kunst, die mehr Geist und Gemüth erfordert, als man annehmen möchte. Als oberster Grundsatz sollte Mäßigung gelten, und diese Mäßigung ist nur dann zu erreichen, wenn man in Gesellschaft immer vor Augen hält: Dieser oder jener meint es nicht ehrlich mit dir. Der schlüpferige Boden der Geselligkeit besteht ja darin, daß im gewöhnlichen Umgange mit Menschen aufeinander nur äußerlich wirken wollen, denn es verstoßt ja geradezu gegen das Wesen der Geselligkeit, in sein Inneres schauen zu lassen, Gedanken oder Empfindungen zu verrathen, für die die Allgemeinheit kein Verständnis hat, oder die ihr geradezu störend entgegentreten würden. Darin wurzelt eine schwere sociale Verübung. Man zieht todt Formeln, Regeln und Gewohnheiten groß und mißachtet die wahre Sitte, die nur im ungetrübten Glanze der Wahrheit, der Aufrichtigkeit bestehen kann. Der große Mirabeau hatte einst der französischen Clerisei verächtlich die Worte hingeworfen: er lenne nur drei Mittel, in der Gesellschaft zu existieren: Stehlen, Betteln und große Gehalte einzustreuen.

Das Bestreben, in guter Gesellschaft mit seinen eigenen Gedanken und Empfindungen das normale Geleise des gesellschaftlichen Verkehrs nicht zu überschreiten, unterdrückt alle Eigenthümlichkeiten des Charakters. Wer hievon Vortheile zieht, ist der Schwache, der Einfältige, der Gefühlsarme. Dennoch kommt es immer vor, daß selbst der Gebildetste sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, seine Vorzüge gegen andere

berart aufeinander angewiesen, daß wir keineswegs Ursache haben, auf jeden Fortschritt Ungarns mit scheelen Blicken zu sehen. Seiner Eigenart und seinen nach dieser Hinsicht besonders gottbegnadeten Verhältnissen gemäß bleibt Ungarn ein Agriculturland. Sein Streben wird stets zumeist der Hebung und der Veredlung seiner Bodenschätze gewidmet bleiben. Seine industrielle Kraft kann freilich soweit erstarken, daß es, wenn ihm ein Kampf aufgenötigt würde, vor einem solchen nicht zurückschrecken müßte, aber an einen ökonomischen Kampf oder auch nur Antagonismus mit Ungarn denkt kein österreichischer Politiker. Hat auch Ungarn in mancher Hinsicht, so z. B. in seinen bekannten Glas-, Thon- und Porzellanwaren, ganz überraschende Resultate zu verzeichnen, so wird doch die Heimstätte der für den großen Consum berechneten industriellen Artikel stets Oesterreich sein, wie es auch andererseits das gesicherte Absatzgebiet für die Früchte des ungarischen Bodens bleiben muß. Wohl sichert die Möglichkeit eines jeden Theiles, im Falle eines Widerstandes dem anderen eine größere Widerstandsfähigkeit entgegenzubringen, die Behandlung beider Theile als gleichberechtigte Factoren, deren Interessen bei dem Ausgleich in gleich billiger Weise berücksichtigt werden müssen, aber ein solches Vorgehen liegt auch im Interesse der Monarchie und dient zur Stärkung des Bewußtseins ökonomischer Zusammengehörigkeit.

Aus diesem Grunde sieht man auch in Oesterreich nicht mit dem Gefühle eines Reides oder einer Beklommenheit, sondern mit lebhafter Theilnahme auf die Eröffnung der ungarischen Landesausstellung. Man wird auch hier einem Erfolge die Anerkennung nicht versagen, welcher in jedem Falle als das Resultat strebsamer nationaler Arbeit und der wirtschaftlichen Politik einer Regierung betrachtet werden müßte, der es vergönnt bleibt, alles, was sie begonnen, auch ans Ende zu führen.

Unser Gewerbewesen.

(Fortsetzung.)

Einzig in seiner Art verspricht in dieser Hinsicht auch ein Unternehmen zu werden, welches im Laufe dieses Jahres zu Laibach in die Oeffentlichkeit getreten, leider aber eigenthümlicher Verhältnisse halber bisher noch nicht über die ersten Stadien seiner Realisierung hinaus gediehen ist. Es hat sich nämlich selbst ein Verein von Menschenfreunden gebildet, welcher, unterstützt durch die hochherzige Spende eines Betrages von 30 000 fl. seitens der krainischen Sparcasse, es sich zur Aufgabe gemacht hat, Arbeiterwohnungen in erforderlicher Menge und Beschaffenheit herzustellen. Arbeiter des kleinen wie des großen Gewerbes sollen sich in diesen Häusern in erster Linie einmieten dürfen. Es liegt im Plane der Unternehmung, denselben nicht nur billige und gesunde Wohnungen zu bieten, sondern noch andere Vortheile damit zugänglich zu machen. So soll jeder verheiratete Arbeiter, welcher 15 Jahre lang in einer solchen Wohnung eingemietet gewesen, bezüglich derselben die Servitut des persönlichen Gebrauchsrechtes erlangen, welches auch auf seine Witwe übergeht. Ferner soll bei verheirateten Arbeitern nach einer bestimmten Anzahl von Jahren — wenn dieselben etwa nicht auf jenes Servitutsrecht reflectieren sollten — ein Rückersatz

eines Theiles des bis dahin factisch bezahlten Mietzinses stattfinden. Der betreffende Absatz der Vereinsstatuten enthält darüber folgende Bestimmungen: „Wenn ein Mieter innerhalb der ersten drei Jahre der Mietdauer die gemietete Wohnung verläßt, so hat er keinen Anspruch auf Rückerstattung irgend eines Theiles des bezahlten Mietzinses; verläßt er sie aber erst nach Ablauf von drei Jahren, so wird ihm, wenn die Räumung zwischen dem vollstreckten dritten bis zum vollstreckten fünften Mietjahre erfolgt, die Hälfte; erfolgt sie zwischen dem vollstreckten fünften bis zum vollstreckten zehnten Mietjahre, so werden ihm drei Viertel des fünften Theiles des factisch bezahlten Mietzinses, und erfolgt sie nach vollstrecktem zehnten Mietjahre und vor erlangter Servitut des persönlichen Gebrauchsrechtes, so wird ihm das ganze Fünftel des factisch bezahlten Mietzinses rückerstattet. Eine theilweise Rückzahlung dieses Fünftels erfolgt auch dann, wenn jemand, der bezüglich einer Wohnung das persönliche Gebrauchsrecht erlangt hat, während eines Zeitraumes von 15 Jahren dieses verliert, sei es, daß er sich dieses Rechtes freiwillig begibt oder infolge seines Todes oder einer Kündigung seitens des Vereines.“

II. Inbetreff der Einrichtungen für bessere und leichtere Ernährung der Arbeiter wälten ähnliche Verhältnisse ob, wie ich sie am Eingange dieses Abschnittes über die Wohnungszustände dargestellt habe. Auch hier unterscheiden sich wieder Stadt und Land, Groß- und Kleinbetrieb. In der Stadt bleibt der Arbeiter in diesem Punkte sich selbst überlassen. Er kann sich verpflegen, wie und wo er will; er kann bei Privatlen oder in Gasthäusern Kost nehmen oder eigene Menage führen und die Lebensmittel für letztere beziehen, wo es ihm immer beliebt. Ihm kommen hierbei keine anderen Veranstaltungen zugute, als welche das reich entwickelte Geschäfts- und Verkehrsleben jedermann darbietet. In dem Kleinbetriebe findet sich noch mehrfach das System der Verpflegung des Arbeiters im Hause seines Dienstherrn; ich traf es bei Schlossern, Schmieden (Haden-, Huf-, Ketten-, Nagelschmieden), bei Tischlern, Gerbern, Brauern, Bäckern, Fleischern, Selchern und in den Gastgewerben an. Doch wird der Kreis der Gewerbe wie der einzelnen Geschäftsleute, welche diese patriarchalische Einrichtung noch festhalten, immer enger; in den kleinen Betrieben größerer Städte ist sie, mit Ausnahme der Bäcker, Brauer, Fleischer und Wirthe, schon ganz verschwunden. Dieses System begegnete mir ferner noch bei einzelnen Gewerbe-Unternehmungen, die einer Zwischenstufe zwischen Groß- und Kleinbetrieb angehören; ich fand es bei mehreren Schafwollwaren-Erzeugern (Oberkrain), in einigen Holzindustrien (Oberkrain und Bezirk Schwanberg in Steiermark), bei einigen Sensengewerken (Obersteiermark) und in einer Pulvermühle.

Dagegen weist die große Industrie in den kleinen Orten der Landbezirke eine ganze Reihe eigenthümlicher und mitunter ganz vorzüglicher Einrichtungen bezüglich Ernährung und Approvisionnement der Arbeiter auf. Hier ist die eine, dort die andere Einrichtung verwirklicht; manche Etablissements vereinigen mehrere derselben in sich. Weitans der größte Theil dieser verschiedenen Veranstaltungen wurde durch die Industriellen geschaffen; der freien Selbsthilfe der Arbeiter verdanken mehrere Consumvereine ihren Ursprung; daß solche Wohlfahrtseinrichtungen von Men-

schenfreunden, Vereinen, Communen irgendwo ins Leben gerufen worden wären, ist mir bisher nicht bekannt geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

(Die Ruthenen-Deputation,) welche die Rückgabe der in die Hände der Jesuiten übergebenen Basilianerkloster Dobromil und Zabroco anstrebt, wurde vorgestern von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. An der Deputation, welche dem Kaiser nach einer ehrerbietigen Ansprache ein umfassendes Memorandum überreichte, nahmen theil der Lemberger Universitäts-Professor Dr. Isidor Szaraniewicz, Gutbesitzer Wladislaw Iwanowicz Fedorowicz, Emilian Dgonowski, Professor an der Lemberger Universität, Kammerath Michael Dymet aus Lemberg und der Abgeordnete Denis Kulaczowski. Der Kaiser empfing die Deputation, aus deren Sprecher Professor Dr. Szaraniewicz fungierte, in sehr huldvoller Weise und sagte eine eingehende Prüfung der Beschwerden der Ruthenen zu. Nach Beendigung der Audienz beim Kaiser begab sich die Ruthenen-Deputation zum Ministerpräsidenten Grafen Taaffe.

(Ueber die Vorbereitungen für die Reichsrathswahlen) liegen nur wenig Nachrichten von Belang vor. Nach den vorliegenden Meldungen wird sich auch in Schlesien ein erregter Wahlkampf abspielen; jedenfalls herrscht dort durchaus kein Mangel an Candidaten. Um das Mandat der Stadt Troppau bewirbt sich der von seiner Thätigkeit in Wiener politischen Vereinen her bekannte Gymnasialprofessor Dr. Hubert Fuß als Gegenandidat des Dr. Say. Um das zweite von der galizischen Hauptstadt zu vergebende Mandat werden sich Otto Hausner und Eusebius Czertawski bewerben, da der bisherige Abgeordnete Dr. Dewatowski nicht mehr candidiert werden soll. Die Wiederwahl Dr. Smolkas, welcher gleichfalls die Stadt Lemberg vertrat, ist gesichert. Nach dem „Dziennik Polski“ bildete die ruthenische Nationalpartei ein Central-Wahlcomité in Lemberg unter dem Vorhise des Metropolitens Sembratowicz, welches aus allen Decanaten Delegierte nach Lemberg einberufen wird.

(Staatsvoranschlag pro 1886.) Wie der „Presse“ aus Lemberg gemeldet wird, ergingen an die Landesregierungen aus den einzelnen Ministerien Weisungen, die Theilvoranschläge für das Jahr 1886 in einzelnen Verwaltungszweigen bis Ende Mai fertigzustellen und vorzulegen. Mit Rücksicht auf die ernste Lage der Staatsfinanzen wurde den Landesstellen in der eindringlichsten Weise das Bedürfnis nahegelegt, die thunlichste Herabminderung des Aufwandes anzustreben und nur jene Auslagen einzustellen, für welche eine nicht abzuweisende Nothwendigkeit spricht.

(Galizischer Landtag.) Dem „Dziennik Polski“ zufolge wurde der galizische Landesausschuß angewiesen, die Vorkehrungen für eine im Juni dieses Jahres stattfindende Session des Landtages zu treffen.

(Gewerbliches.) Die steiermärkische Statthalterei hat entschieden, daß den Genossenschaften außer der Dispens-Ertheilung keine Ingerenz auf die Beurtheilung über die geschäftlichen Erfordernisse zum Gewerbetriebe ohne Einvernahme der Genossenschaften in die alleinige Competenz der Gewerbebehörde fällt.

in grauamer Weise geltend zu machen. Wer ein Stern in der Gesellschaft sein will, muß immer vor Augen haben, daß ihm weniger von Nutzen ist, seiner Eitelkeit zu fröhnen, sondern der der anderen. Er bewirkt hierdurch die Täuschung, daß seine heuchlerische Liebenswürdigkeit für die aufrichtige Anerkennung ihrer eigenen Tugenden genommen wird, und schließlich besser fühlen, als ihr Lobredner. Der Antrieb zu solcher Heuchelei ist die eigene Antipathie gegen Leute, mit welchen wir verkehren müssen.

Eng verschwört mit der Heuchelei ist die — Schmeichelei. Wer darf sich gefelliger Triumphe rühmen, ohne der Schmeichelei in ausgiebigster Weise geföhnt zu haben? . . . So wird es beispielsweise in Damen-Gesellschaft immer einen unangenehmen Eindruck hervorrufen, wenn der Sprecher das Lob der Abwesenden singt. Sein Gespräch regt dann — und wäre es noch so geistreich — niemals an; es ruft vielmehr Widerwillen hervor. Wer aber einer solchen Versammlung schmeichelt, erhält unverzeihlich Ablass für alle seine Sünden. Dazu kommt, daß die Heuchelei ein ganz und gar unangreifbares Laster ist. Alle anderen Laster der Menschen sind dem Tadel ausgefetzt, und jeder hat die Freiheit, sie offen anzugreifen; wer aber wird sich gegen die Heuchelei wenden — sie, die aller Welt den Mund verschließt und in Ruhe ihre Ungefragtheit genießt? Wenn die Menschen einander schmeicheln würden, gäbe es keine Gesellschaft. In der Welt aufrichtig sein, heißt, sich mit entblößter Brust einem gepanzerten Manne entgegenstellen, der den Dolch zückt . . . Schlagen Sie doch gefälligst eine Stelle in Molières „Geizigen“ nach, wo es heißt: „Die Art, auf die man die Menschen betrügt, mag noch so augenfällig sein, in Hinsicht der Schmeichelei sind die Ver-

nünftigsten zu bethören, und sie verschlucken das Widernünftigste und Lächerlichste, wenn man nur als Garnierung etwas Lob dazu thut. Die Ehrlichkeit kommt freilich bei einem solchen Treiben etwas zu kurz; aber wenn man der Menschen bedürftig ist, muß man sich nach ihnen richten, und da man die Menschen nur auf diesem Wege gewinnen kann, so trifft nicht die Schmeichelei die Schuld, sondern die, welche durchaus geschmeichelt sein wollen.“

Ich sehe, wie Sie, gnädige Frau, diese Zeilen für einige Augenblicke aus der Hand legen, sich auf Ihrem weichen Pfühle zurücklehnen und die Augen schließen, um im Geiste manche vergangene Stunde zu durchleben, in der Schmeichler Ihnen Honig in die Ohren träufelten. Sie waren darüber gewiß nicht böse, weil sie das Gerede der Leute für bare Münze nahmen. Sie haben vielleicht in Ihrer Bescheidenheit geglaubt, dieser oder jener habe an Ihnen Vorzüge entdeckt, welche Sie vielleicht selber nicht kannten. Diese Vorzüge waren unzweifelhaft vorhanden, aber wer sie Ihnen laut und unverblümt vorsagte, verrichtete ein doppeltes Geschäft: er bezahlte Sie mit der Scheidemünze der Schmeichelei und erntete hiefür das Gold der Sympathie. Denn wer — das eigene Bewußtsein vorausgesetzt — würde seine eigenen Vorzüge nicht gerne loben hören? . . . Es gehört mit zu den Hauptgrundsätzen der Gefelligkeit, ebenso gut zu reden, als zu hören. Wenn uns Leute langweilen, sind wir immer geneigt, ihnen zu verzeihen, nimmer aber, wenn wir sie langweilen. In unserer angeborenen gefelligen Eitelkeit setzen wir immer voraus, daß wir für andere einen Anziehungspunkt der Unterhaltung bilden. Und Unterhaltung ist das Wesen aller Gefelligkeit; wer nicht unterhalten, aber belehren will, wird immer zu

kurz kommen. Das Belehrenwollen kann sogar beleidigend werden, wenn der Sprecher seinen Geist und seine Kenntnisse zu sehr glänzen läßt.

Wenn an irgend einem Dinge „Wesen“ und „Form“ einheitlich miteinander verschmelzen, ist dies mit der Gefelligkeit der Fall. „Der Mensch ohne Form verachtet alle Anmuth im Verkehr als Bestechung und alle Freiheit als Verstellung“, sagt Schiller. Das ist insofern nicht ganz richtig, als es genug „formlose“ Gesellschaften gibt, die im Bedarfsfalle der Anmuth und Feinheit im Umgange mit großer Virtuosität sich bedienen. Das sind dann seine „gefelligten“ Wesen, die er wieder ablegt, wenn er nicht nöthig hat, der Welt eine gute Meinung von sich selber beizubringen. Es kommt eben nicht darauf an, daß man ein Mann von Geist ist, daß man reale Kenntnisse besitze, daß man ein tugendhaftes Leben führe u. s. w.; worauf es aber ankommt, ist, durch ein manierliches, einschmeichelndes Betragen seine Umgebung im vorhinein für sich einzunehmen, worauf alle jene Vorzüge alsbald anerkannt werden, wenn sie auch nicht vorhanden sein sollten. Es ist also wieder die „Form“, die hier einem gesellschaftlichen Axiome zur Grundlage dient.

Nun gehen wir noch auf das rein Aeußerliche der Gefelligkeit, auf die Conversation über. Wer viel und gewandt spricht, besiegt seine Zuhörer, während ein schwerfälliger Redner sie nur zu bald langweilen wird. Nun ist es aber ein Erfahrungssatz, daß Schwägigkeit fast immer eine Armut an Stoff und Worten bedingt. Das Wenige, was in solchen Köpfen liegt, fließt leicht und glatt über die Lippen, da die Auswahl an Worten und Ideen gering ist. Anders bei jenen, welche mit einer gewissen, nicht zu ver-

(Das ungarische Oberhaus) trat gestern zusammen, um die Wahl der Mitglieder für die im Sinne des Gesetzes, betreffend die Reorganisation der Magnatentafel, zu bestellende Einundzwanziger-Commission vorzunehmen.

(Im kroatischen Landtage) wurde vorgestern die Ausschließung Hinkovic für 40 Sitzungen beschlossen. Hierauf Fortsetzung der Budget-Debatte. Jurkovic plaidierte für die Gleichberechtigung der Serben und Kroaten. Pofilovic bemühte sich zu beweisen, dass Kroatien zur Deckung der Bedürfnisse Ungarns mindestens vier Millionen jährlich beitrage, negierte die Regierungsfähigkeit des Banus, nannte die Majorität eine Coterie, eine aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Clique. Der Banus erklärte sodann, dass er nie behauptet habe, die Grenzwälder seien ungarische Wälder. Er stehe auf dem Standpunkte des Ausgleiches und werde dessen Bestimmungen stets respectieren. „Was die Frage“ — sagte der Redner — „über meinen Patriotismus, ob derselbe ein kroatischer oder ungarischer sei, anbelangt, so kann ich diesen mit Worten nicht beweisen; nach meinen Thaten sollen unsere Nachkommen und die Geschichte darüber urtheilen. Ich betrachte Kroatien-Slavonien als ein mit Autonomie ausgestattetes Königreich.“ Auf Antrag Loncaric wurde die Cloture angewendet und Schluss der Debatte ausgesprochen. Raicen als einzig vorgemerkter Redner erhielt das Schlusswort und sprach unter heftigen Ausfällen auf den Banus und die Majorität gegen das Budget. Gestern erfolgte der Schluss der General-Debatte. Referent Misklatovic hatte das letzte Wort. Einen großen Theil der Abgeordneten der Majorität lud vorgestern der Banus zum officiellen Diner ein.

Ausland.

(Der russisch-englische Conflict.) In London sieht man einer russischen Antwort auf die letzte englische Depesche entgegen. Der dieselbe überbringende Cabinetscourier kann frühestens am nächsten Montag eintreffen, indessen ist nach diplomatischem Brauche der englische Botschafter in Petersburg bereits von dem Inhalte unterrichtet und hat ihn nach London vorantelegraphirt. Nach einem Londoner Telegramme von vorgestern soll die Antwort Russlands unbefriedigend lauten. Das russische Cabinet bleibe dabei, dass es nicht zugeben könne, die Haltung des Generals Komarow, die es durch die Umstände als gerechtfertigt erachtet, zum Gegenstande irgend einer Untersuchung zu machen. Unter solchen Umständen hält man in London den Krieg für unvermeidlich. Inzwischen werden die Rüstungen sowohl auf russischer als auf englischer Seite eifrig betrieben. In den Werkstätten und Laboratorien von Kronstadt wird mit großem Eifer gearbeitet. Alle vorhandenen Minengeschosse werden geladen. Ihre Zahl beläuft sich auf einige tausend. Auf den Forts und Batterien wird sogar nachts gearbeitet, um alle Geschütze möglichenfalls rasch in gehörigen Stand zu setzen. Der größte Theil der Schiffe, namentlich alle Panzerschiffe, sind seefertig, desgleichen gegen 100 Minenkutter, um bei der ersten Möglichkeit auszulaufen. Ein Theil der activen Panzerflotte wird in den Skären unter dem Schutze der Küstenbatterien Aufstellung nehmen; der andere aber bleibt in Kronstadt, um die Minenkette zu schützen.

meidenden Schwerfälligkeit das Mittheilenswerte aus ihrem Ideen- und Wortschatze hervorsuchen und es den Zuhörern zukommen lassen. So viel wir uns erinnern, hat der englische Satiriker Swift Aehnliches behauptet und den köstlichen Erklärungsgrund hinzugefügt: es kommen die Leute schneller aus der Kirche, wenn dieselbe leer gewesen, als wenn ein Gedränge an der Thüre stattfindet.

Für mancherlei Tugenden und Gebrechen ist der gesellige Umgang allerdings ein Brüststein, und das hat den Vortheil für sich, dass jeder, der die Gelegenheit wahrnehmen will, sich von den Eigenschaften seiner nächsten Umgebung Orientierung zu verschaffen, dieselbe im geselligen Verkehr leicht und rasch gewinnt. Irrthümer werden dem feinen Kopfe hier seltener aufstoßen. Wenn ein gelehrter Kopf inmitten des albernem Geschwäzes schweigt, wird man seine Bescheidenheit loben. Der prüfende Gast, der sich über diese „Bescheidenheit“ Aufklärung holt, wird sofort erkennen, dass die vermeintliche Bescheidenheit eigentlich ein verdeckter Hochmuth ist, der etwa sagen will: „Meine Herren und Damen! Sie sind der Mühe nicht wert, die ich es mir kosten lasse, von Ihnen gesprachlos zu werden.“ Das beste Kleid ist das anständigste, natürliche. Zu wenig scheinen zu wollen, ist albern, zu viel sich geltend zu machen, ist beleidigend. Ein natürliches, ungezwungenes Betragen ist vielleicht die größte gesellige Tugend; aber es ist zugleich so schwer, sich dasselbe, wenn es nicht angeboren erscheint, zu eigen zu machen, dass man oft nur lächerlich sich erheben die Natur durch die Kunst und bringen es dabei zu einem leidlichen Resultate. Diese aber vergessen, dass die Kunst zu gefallen, die Kunst zu —

Die Skären-Flottille, die aus Monitoren und Kanonenbooten mit eisernen Geschützen besteht, wird ebenfalls in den Dienst der Küstenverteidigung gestellt. Im ganzen wurden in Kronstadt 52 Schiffe mit 789 Officieren und 17487 Mann Besatzung in Dienst gestellt. — Dasselbe geschieht auf englischer Seite. Alle Kriegs-Reservedampfer wurden in Dienst gestellt, und täglich werden weitere Handelsdampfer in bewaffnete Kreuzer umgewandelt. Ungeheure Kohlenvorräthe gehen nach dem Cap als Vorsichtsmahregel gegen eine etwaige Blockierung des Suezcanals ab. Der Kriegsminister fordert Civil-Ingenieure zum Eintritt in den Armeedienst auf.

(Italien.) Der italienische Kriegsminister hat Verträge mit den Schiffahrtsgesellschaften wegen Einreichung von Schiffen der Mercantilmarine in die Kriegsmarine abgeschlossen. Der Kriegsminister erklärte, er würde nicht 24 Stunden länger im Amte geblieben sein, wenn der Marineminister nicht darauf eingegangen wäre. Es bestehe keine Kriegsgefahr, aber keine Regierung dürfe sich überraschen lassen.

(Die Situation in Afghanistan.) Auffallend ist, dass der Emir von Afghanistan so wenig von sich hören lässt, als ob ihn der ganze russisch-englische Streit gar nichts angehe. Man erfuhr bloß, dass er die Niederlage seiner Truppen am Kuchk-Flusse ziemlich ruhig aufgenommen habe, dass er zur Abtretung des für ihn nutzlosen Bendjeh geneigt sei und einen Durchmarsch der Engländer durch sein Land ungerne sehen, daher auch nur im Nothfalle dazwischen willigen würde, aber von Reclamationen desselben bezüglich des russischen Angriffs und der russischen Grenzansprüche verlautelet bisher gar nichts.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, den durch Feuer verunglückten Insassen von Untertannowik 2000 fl. zu spenden geruht.

(Distanzritt. Am 28. April ist in Wien der Lieutenant Adelchi Montecuccoli des Cavallerieregiments Piemont in Verona angelangt. Er hat vor, die 790 Kilometer lange Strecke von Verona nach Wien zu Pferde in sieben Tagen zurückzulegen, indem er die Straße über Rosenheim einschlägt. Der Reiter muß auf diese Art täglich 113 Kilometer zurücklegen.

(Barnum,) der berühmte Mann des Humbugs, betreibt sein Geschäft in einem Maßstabe, der es wirklich verdient, dass er Aufsehen erregt. Er beschäftigt ständig nicht weniger als 700 Personen, Akrobaten, Kunstreiter, Riesen, wilde Männer, Diener, Controleure etc. Ferner hat er 400 Pferde und 30 Elefanten. Seine Menagerie besteht aus einigen hundert Thieren, darunter 18 Löwen, 20 Kameele, 18 Dromedare, Tiger, Bären, Panther, Giraffen, Zebras etc. Im Winter ist Barnum in Newyork, im Sommer reist er herum und gibt in 150 Städten Vorstellungen. Im vorigen Jahre nahm er in Boston an einem Tage 35 000 fl., in zehn Tagen 218 000 fl. ein. In der Reisezeit betragen seine täglichen Ausgaben durchschnittlich 9000 fl., die Einnahmen 20 000 fl., so dass ihm ein täglicher Verdienst von 11 000 fl. beibt.

(Eine zahme Firma.) Aus Augsburg schreibt man: Den Besuchern unserer alten, interessan-

betrüben ist. . . „Es gibt selten Complimente ohne alle Lügen.“

Wenn Sie, gnädige Frau, über das Vorgebrachte nachdenken und an dasselbe nach Maßstab Ihrer Erfahrungen anknüpfen, werden Sie alsbald wahrnehmen, dass die Geselligkeit jedem, der mit sich selber sein Auskommen findet, blutwenig bietet. Die große Welt ist voller Ferkthümer und Fehler. Wie leicht erscheint da jeder große Gedanke und jede Tugend, wo man Licht und Wahrheit nicht liebt, wo man große Seelen fürchtet und die Tugend als ein unbequemes Joch vom Halse wirft? Dann ist die „vornehme Welt“ nicht immer die „beste Welt“, so schlecht und elend es auch sonst im Leben aussieht. Herkunft und allgemeine Bildung genügen in den meisten Fällen, um jenen, die es wünschen, die Salons zu öffnen. Sind sie ehrgeizig, so werden sie ihre „geselligen Tugenden“ dazu ausnützen, das Verdienst zu verdrängen und sich an seine Stelle zu setzen. Dazu kommt das Gespenst der Geselligkeit — die Langeweile. Eine geistreiche Frau erklärte dieses Räthsel einst so: In unseren Gesellschaften versammeln sich immer Menschen von einerlei Geschmack und einerlei Gefühl, und hauptsächlich nicht immer Damen, die sich lieben. Es sei so ziemlich allgemein das Los der Vornehmen, viel zu besitzen, mehr zu verlangen und nichts zu genießen. Was sie vereinigt, ist die Gewohnheit, die Langeweile, das ewige Bedürfnis, sich auf banale Weise zu zerstreuen. . . Es war gewiss eine vorzügliche Frau, die dies behauptete, und sie wird gewusst haben, was von einer Umgebung gelten durfte, die nach jener Fagon zugeschnitten war, die wir weiter oben beleuchtet haben.

Quidam.

ten Stadt fällt gleich rechts in der Bahnhofstraße eine kaufmännische Firma auf, die ein eigenthümliches Walten des Zufalls verräth. Der übermüthige Kobold hat nämlich zwei Namen von äußerst zahmem Klang zusammengeführt, und so steht dort in großen Lettern zu lesen: „Sammsromm und Biedermann.“

(Vom Niagara.) Der Plan, um die Niagara-Wasserfälle herum einen Park anzulegen, soll jetzt endlich zur Ausführung gelangen. Das imposante Schauspiel wurde bekanntlich bisher durch allerlei in die Augen springende Placate und Gebäude sehr beeinträchtigt. Nach langwierigen Unterhandlungen hat die eingesezte Specialcommission nun die Forderung der anliegenden Grundbesitzer auf 340 000 Pfund Sterling zurückgebracht, und die Newyorker Gesetzgebung soll sofort darum angegangen werden, die nöthigen Mittel verfügbar zu stellen, um die Grundstücke derselben zum Staatseigenthum zu machen, alles, was die Wasserfälle bisher verunzert hat, wegzuräumen und sie dem Publicum zugänglich zu machen.

(Ein schweres Wort.) Freundin der Neuvermählten: „Was kostet dein Ehering?“ — Junge Frau (unglücklich verheiratet): „Mein Lebensglück!“

Eine neue „Jäger-Tracht“.

Vor einigen Tagen hielt der Boll-Apostel Professor Jäger in Dresden einen Vortrag. Er erschien in einer in Dresden noch nicht erlebten Galatracht auf dem bühnenartigen Podium des Gewerbehause-Saales. Sein Auftreten war ganz schauspielerisch affectiert. Aus der Thür trat eine in einen dunkelblauen Mantel verummumte Gestalt hervor, die Arme über die Brust geschlagen, auf dem Haupte ein Feder-Baret. Er breitete die Arme aus, entledigte sich mit raschem Griff des sogenannten Wettermantels, feuerte das Baret auf einen Stuhl und trat an die Rampe vor. Die ganze Scene gemahnte an Egmont, wie er seinem Klärchen einmal spanisch kommt. Der indigoblaue Leibrock zeigte einen breiten, rothen Saum und unter der rothen Schärpe seitlich (nicht vorn) getheilte Schöße. Der offen über dem Kocke getragene Goldfransenschlips war schon bekannt, neu waren die schlohweißen Tricot-Hosen und die ebenfalls schlohweißen Tanzschuhe.

Professor Jäger kam im Verlaufe seines Vortrages auf die jegige Tracht. Hier seien zu viele Kleiderstücke übereinandergelagert, so dass der menschliche Ausdünstungs-Proceß nicht flott genug vor sich gehen könne. Die Bedeckung müsse so sein, dass die Dünste bequem aus dem Körper können. Der erkältendste Stoff sei die Leinwand; sie mache den Körper so kalt, dass man sogar Pelzwerk brauche, um diese erkältende Wirkung zu neutralisiren. Der Wollene brauche weder Ueberzieher noch einen Pelz. Man müsse die Tricot-Kleider im Gesundheitsinteresse wieder einführen. Nur die französische Modethorheit habe der Menschheit den Fluch der hämorrhoidalen Leiden gebracht. Im Mittelalter habe man die gefunden, vernünftigen, eng anliegenden Hosen getragen. Die Kleidung müsse aber auch schön sein, und die aller schönste sei die altdeutsche Tracht der Renaissancezeit. (Redner zeigte sich von allen Seiten.) Diese altdeutsche Nationaltracht gestatte den freien Gebrauch aller Gliedmaßen, bedecke den Körper nach zweckmäßigsten Gesundheitsrückichten und befriedige vollauf den Farbensinn.

„Tragen Sie — so rief Jäger aus — meine Nationaltracht nicht bloß, weil sie schön ist, sondern weil Sie selbst gesund und schön dabei werden. Eine Nationaltracht stärkt das Nationalgefühl der Deutschen — in Aeußerlichkeiten, zum Beispiel den Mützen und Bändern der Studenten zeigt sich der studentische Geist; ohne Uniformierung ist kein Heer denkbar. Die Franzosen holten sich für ihre Mode Milliarden aus Deutschland. Machen wir Deutschen eine eigene Tracht, dann kommen die Milliarden zu uns.“ Redner empfahl sodann Wadensutter (!) für Tricot-Hosen bei unangenehmen Weinen. Jäger schloß mit folgenden Ausführungen: Seine Bestrebungen gelten der allgemeinen Wohlfahrt. Er erfülle damit nur Menschenpflicht, Christenpflicht, Nächstenpflicht, wenn er sein Wissen nicht für sich behalte. „Ich bezeuge, dass ich unter einem höheren Richter stehe. Hören Sie meinen Beweis. Seit zehn Jahren begleitet mich auf allen meinen Reisen das Wetterglück. Dienstag war noch Winter. Am Dienstag kam ich nach Dresden, und seit Dienstag genießen Sie das schönste Frühlingswetter! (Schallendes Gelächter. Rufe: Der schnappt noch über!) Während meines Vortrages strahlte der Himmel im schönsten Glanze. Wögen Sie darüber denken, wie Sie wollen, für mich ist das Wetterglück ein Glied in der Kette der Beweise dafür, dass das, was ich geschaffen, nicht mein Werk ist, sondern dass ich ein Werkzeug bin in einer höheren Hand. Die Günst des Himmels begleitet mich und macht alle Anschläge meiner Widersacher zu schanden.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. F. Mistia) wurde am 28. April von Sr. Heiligkeit dem Papste in Audienz empfangen.

(Firm-Ordnung für das Jahr 1885.) Von Seite des fürstbischöflichen Ordinariates wird vorläufig bekannt gemacht, dass Se. fürstbischöfliche Gnaden

das Sacrament der heiligen Firmung heuer um die Mitte des Monats Juni im Decanate Radmannsdorf Anfangs Juli in den Decanaten Oberlaibach und Zirknitz und in den ersten Tagen des Monats September in den Decanaten Treffen und Rudolfswert zu spenden beabsichtigt. Die Firmungstage für die einzelnen Pfarren werden später angegeben werden.

(Anerkennung.) Wie uns aus Sagor mitgeteilt wird, wurde Herr Reichsfreiherr Rudolf von Stetten für seine Bemühungen im Interesse der Staatsparcasse vom k. k. Postparcassenamte der Dank ausgesprochen.

(Festvorstellung.) Der „Laibacher deutsche Turnverein“ veranstaltet am 9. Mai im landschaftlichen Theater anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Belehnung Otto des Fröhlichen mit dem Herzogthume Krain eine Festvorstellung, deren Reinertrag dem Anastasius Grün-Denkmalfonds (dessen Errichtung am Geburtshause des Dichters der genannte Verein sich zur Aufgabe gestellt hat) zugeführt werden soll. Die Einzelheiten des Programms werden wir demnächst bringen, doch können wir schon heute mittheilen, dass dasselbe einen würdigen Festabend verspricht. Außer den musikalischen Vorträgen dürften viel Beifall finden die scenischen Spiele, unter anderem ein Volksturnei vor Otto dem Fröhlichen, dann das Festspiel selbst, welches die Krone des Abends bilden wird. Wie verlautet, dürfte bei dieser Feier auch Herr Gustav Starke mitwirken. Vormerkungen auf Sitzplätze werden von Montag, den 4. Mai, an bei Herrn C. Karinger entgegengenommen.

(Erdbeben in den Alpen.) Gestern morgens wurde in Oberösterreich, Salzburg, Obersteiermark und Niederösterreich ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen. Aus Graz wird darüber berichtet: Heute um 12 Uhr 20 Minuten morgens wurde hier ein heftiger, mehrere Secunden dauernder Erdstoß in der Richtung von Nord nach Süd verspürt. Im Bereiche der Stadt kam keine namhafte Beschädigung vor, dagegen sind in Rindberg, Bezirk Bruck, viele Häuser beschädigt; eine Person wurde getödtet und das neue Schulhaus derart erschüttert, dass die Schule gesperrt werden musste. In Mitterndorf und Wartberg waren die Wirkungen noch heftiger; Wohnhäuser drohen mit dem Einsturze; Menschenleben sind dortselbst nicht zu beklagen. — Aus Linz wird gemeldet: Heute nachts um 12 Uhr 20 Minuten wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben mit süd-nördlicher Stoßbewegung wahrgenommen. Zahlreiche Häuser und Wohnungen erhielten Mauerrisse, und in den Zimmern geriethen vielfach Möbelstücke sowie Fenster und Thüren in lebhaft schüttelnde Bewegung, so dass manche von dieser Erscheinung überraschte Bewohner aus Furcht ihr Bett verließen und ins Freie flüchteten. Ein ernstlicher Unfall kam nicht vor. Das Erdbeben dauerte etwa fünf Secunden.

(Der 1. Mai.) Nach einer fast tabellosen Aufführung hat der April sein Dasein mit einem Acte unerhörter Bosheit abgeschlossen. Vorgestern nachmittags schon fiel ein leichter Regen, der die Wetterpessimisten nachdenklich machte, und der 1. Mai führte sich am frühesten Morgen mit einem Regenguss ein. Das mittags die Sonne wieder schien, war nur ein Mandöver, um in den Mai-Ausflüglern trügerische Hoffnungen zu erwecken. Um 2 Uhr fieng es wieder zu regnen an. Der Regen war zwar von kurzer Dauer, schreckte aber immerhin von Ausflügen ab; infolge dessen waren auch der Rosenbach, die Schießstätte sowie das Schweizerhaus nur schwach besucht. Was wohl die Fialer und Birte in der Umgebung dem „schönen Mai“ gewünscht haben?

(Chronik der Diocese.) Am 24. April d. J. erhielten die canonische Investitur die drei Herren: Anton Klemen auf die Pfarre St. Martin bei Krainburg, Johann Novak auf die Pfarre Fildnig und Anton Korbič auf die Pfarre Gerenth. Dem Herrn Blasius Petrič, Pfarrer in Blagovica, wurde die Pfarre Michelfstetten und dem Herrn Lorenz Bergant, Pfarrer in Dobovec, die Pfarre Voitsch verliehen. Herr Josef Makus, Ortscurat in Planina ob Wippach, wurde zum fürstbischöflichen geistlichen Rathe ernannt. Die Herren Michael Schoss, Pfarrer in Weiskirchen, und Thomas Brus, Ortscurat in Weiskirz, wurden in den definitiven Ruhestand übernommen. Herr Josef Besar, Doctor der Theologie, wurde als Pfarrecooperator in Weichselburg und Herr Mathäus Rljun, Deficientenprieftter, als Pfarrecooperator in Eisnern angestellt. Uebersetzt wurden folgende Herren: Martin Marešič, Pfarrecooperator in Weichselburg, als solcher nach Softro; Josef Močilnikar, Pfarrecooperator in Senošetš, als solcher nach Hrenovice; Josef Balokar, Pfarrecooperator in Hrenovice, als solcher nach Senošetš; Franz Rozman, Pfarrecooperator in Wocheiner-Feistritz, als solcher nach St. Ruprecht; Mathäus Ferčej, Pfarrecooperator in St. Ruprecht, als solcher nach Semič; Josef Samide, Pfarrecooperator in Semič, als solcher nach Rieg; Gregor Šlibar, Pfarrecooperator zu St. Martin bei Krainburg, als solcher nach Möšnach, und Johann Mazgon, Pfarrecooperator in Jesseniz, als solcher nach Wocheiner-Feistritz. Herr Jakob Fada, Pfarrer in Willachgraz, ist am 3. April d. J. gestorben.

(Der 36. Vereinsabend der Section „Krain“) des deutschen und österreichischen Alpenvereins findet am nächsten Montag, den 4. Mai, um

8 Uhr abends im Casino-Clubzimmer mit folgender Tagesordnung statt: Mittheilungen des Vereinsobmannes: a) über die neueste geologische Durchforschung des Triglav-Gebietes; b) über einige intermittierende Quellen in Krain; c) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

(Bewegung der Bevölkerung.) Im ersten Quartal des laufenden Jahres fanden in Laibach 61 Trauungen statt; geboren wurden 123 Knaben und 125 Mädchen (171 eheliche und 77 uneheliche), darunter 4 Zwillinge und 3 Drillinge; gestorben sind 260 Personen (139 männlichen und 121 weiblichen Geschlechtes). Das höchste Alter erreichte eine Frau mit 91 Jahren.

(Gemeindevwahl.) Bei der vorgestern vorgenommenen Gemeindevwahl in Bischofslack wurde Herr Valentin Sušnik zum Bürgermeister und die Herren Valentin Jenko, Alois Krenner, Georg Deisinger und Johann Gusell zu Gemeinderäthen gewählt.

(Laibacher Eislauf-Verein.) In der vorige Woche abgehaltenen Hauptversammlung des „Laibacher Eislauf-Vereines“ konnte die erfreuliche Steigerung der Mitgliederzahl auf 216 sowie die Ausgabe von 568 Tageskarten constatirt werden, welche letztere sich auf 28 Schleiftage vertheilen. Dieser großen Btheiligung ist es auch zu danken, dass die Jahresrechnung trotz der außerordentlichen Kosten der Vorarbeiten, die endlich den Platz vollkommen wasserhaltig machten, und der infolge des schneereichen Winters hohen Regieauslagen noch immer mit einem ganz bedeutenden Guthaben abschließt. In den Vorstand wurden nachbenannte Herren gewählt: zum Vorstand: Director Krenner, zum Vorstand-Stellvertreter: Freiherr v. Lichtenberg, zum Schriftführer: Professor Dr. Gartenauer, zum Säckelwart: K. Huner, zu Ausschussmitgliedern: S. Friedrich, k. k. Hauptmann August Konoschegg und Johann Kosler.

(Aus Unterkrain) berichtet man uns, dass die Vegetation infolge der anhaltend warmen Tage seit Mitte April sehr vorgeschritten ist. Obstbäume stehen in voller Blüte und berechtigen zu schönen Hoffnungen. In den Weingärten ist die erste Haue beendet. Auch der Saatenstand ist ein befriedigender.

(Der Mai.) Knauers hundertjähriger Kalender prophezeit für den Mai schöne, warme Tage in der ersten Woche, am 7. Donner, dann Regen bis zum 17.; nach diesem Wind und schönes Wetter bis zum 23., rauhe Luft bis 29. und endlich heitere heiße Tage bis zum Monatschlusse. In die Mitte des „Wonnemonats“ fallen übrigens auch die Tage der gefährlichen Eismänner und der gefährlichen Maifrost.

(Zur Bomben-Explosion in Storé.) Seit Mai vorigen Jahres bezieht das Eisenwerk Storé von verschiedenen Regierungen Vollgeschosse sowie entladene Hohlgeschosse, welche aufgesprengt und dann verarbeitet werden. Auf diese Weise wurden schon viele Tausende derartige Projectile umgeschmolzen. Am 26. April traf wieder eine neue Wagenladung von Hohlgeschossen in Storé ein. Als am 29. v. M. nun mit der Arbeit des Aufsprengens begonnen wurde, explodierte unter dem zweiten Hammerschlage des Arbeiters Veskošek eine dieser Bomben. Durch die Bombensplitter wurden von den anwesenden drei Arbeitern zwei lebensgefährlich und einer verhältnismäßig leicht verwundet.

(Begnadigung.) Se. Majestät der Kaiser haben der vom Schwurgerichte in Klagenfurt wegen Verbrechens des Mordes, begangen durch die am 12. April 1884 unternommene Tödtung ihres 14 Tage alten Kindes, zum Tode durch den Strang verurtheilten Dienstmagd Marie Thaler die Todesstrafe nachzusehen geruht. Der Oberste Gerichts- und Cassationshof in Wien hat nun über die Begnadigte eine schwere Kerkerstrafe in der Dauer von acht Jahren, verschärft durch jedesmalige Dunkelhaft am Jahrestage der That, verhängt.

Kunst und Literatur.

(August Stoll.) Die durch die Pensionierung des Herrn Steiner erledigte Stelle eines Opernregisseurs beim k. k. Hofoperntheater in Wien wurde vom 1. Mai d. J. an provisorisch dem Opernfänger Herrn August Stoll übertragen, welcher auch in seiner bisherigen künstlerischen Thätigkeit dem k. k. Hofoperntheater verbleibt.

(Neue Operette.) Herr Milläcker arbeitet gegenwärtig an einer neuen Operette, deren Textbuch die Herren Zell und Genée zu Verfasser hat. Das Werk führt den Titel „Der Vice-Admiral“ und wird im Theater an der Wien im Laufe der nächsten Saison zur Aufführung gelangen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 1. Mai. Fürst Friedrich Dieckstein ist gestorben.

Wien, 1. Mai. Bei der heute hier stattgefundenen Ziehung der Lose des Anlehens vom Jahre 1860 gewann Serie 443 Nr. 6: 300 000 fl., Serie 19828 Nr. 14: 50 000 fl., Serie 2845 Nr. 4: 25 000 fl. und je 10 000 fl. gewannen Serie 9553 Nr. 8 und Serie 4192 Nr. 7.

Lemberg, 1. Mai. Die Bezirksstadt Bohorodzanyh (circa 3500 Einwohner zählend) ist gänzlich abgebrannt.

Budapest, 1. Mai. Der Kaiser ist hier eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Trotz der frühen Morgenstunde wurde der Kaiser in den mit Flaggen geschmückten Straßen von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

London, 1. Mai. Es verlautet, der König von Dänemark werde zum Schiedsrichter erwählt werden, falls Russland den Vorschlag Englands annimmt, die Bendscheh-Affaire einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. — Der Emir von Afghanistan erhielt das Großcommandeurkreuz des Sternes von Indien. — Im Unterhause theilte Gladstone mit, dass keine weiteren Neuigkeiten aus Russland vorliegen.

London, 1. Mai. „Daily News“ constatirt, die Engländer besetzten nicht Port Hamilton. — Dem „Standard“ zufolge beantragt England den Schiedspruch eines europäischen Monarchen über die Frage, ob Russland das Abkommen vom 18. März verlegt habe. — Im Unterhause wurde das Budget vorgelegt. Zur Deckung des Totaldeficits von 14 900 000 Pfund Sterling schlägt der Finanzminister eine Reihe von Steuererhöhungen und Steueränderungen vor.

London, 1. Mai. Die Admiralität mietete weitere neun große Dampfer, von denen jeder imstande ist, über tausend Mann zu transportieren. Es verlautet, der Bestimmungsort der Truppen werde nur in versiegelten Ordres bezeichnet werden.

London, 1. Mai. Die Abendblätter veröffentlichten eine Depesche aus Newyork vom 30. April, wonach der Führer der Aufständischen in Panama, Azzurra, seine Truppen aus Panama zurückzog. Die Stadt ist von Truppen des Staates Columbia besetzt.

Petersburg, 1. Mai. Der Ruf nach schneller Entscheidung des Conflictes in diesem oder jenem Sinne tönt heute lauter denn bisher aus den Spalten der Blätter. Es sei Zeit, dem Spiel ein Ende zu machen. Was England angefangen, müsse Russland zu Ende bringen. Es müsse annehmen, dass die letzten Erklärungen Gladstones weitere Verhandlungen unmöglich machten, die außerdem zu keinem Erfolg führen könnten, und so weiter. Die „Novosti“ schreiben, da es sich herausgestellt, dass dem Kriege mit England auf die Dauer vorzuziehen unmöglich, sei es besser, der Gefahr gegenwärtig entgegenzugehen. Das genannte Blatt ist überzeugt, auch die friedliebende russische Gesellschaft würde jetzt mit Genugthuung jede Meldung eines Vorrückens der transkaspischen Detachments begrüßen.

Simla, 1. Mai. (Neuer-Meldung.) Der Herzog von Connaught und dessen Gemahlin befinden sich in Meerut und verbleiben vorläufig in Indien. Wie es heißt, wird eine militärische englische Mission nach Teheran gesendet werden.

Hanoi, 1. Mai. Die Chinesen räumten Lang-Son.

Angewandte Fremde.

Am 30. April.

Hotel Stadt Wien. Reich, Kaufm., Wien. — Molnár, Reisender, Szegedin. — Ritter v. Arber, k. k. Major, Brünn. — Hermens, Private, Graz. — Moline, Private, Wienmarkt. Hotel Elefant. Prinz Bolognani sammt Familie, Abbazia. — Ruchwald sammt Frau, China. — Fiver, Kaufm., Berlin. — Endler, Reisender, Pollak und Kulla, Kaufleute, Wien. — Besten, Theater-Director, Olmütz. — Nan und Luschin, Selbstschreier. — Arto, Weinhändler, Agram. — Kohn, Kaufmann, Stofol. — Kotnik sammt Tochter, Realitätenbesitzer, Verb.

Kaiser von Oesterreich, bi Lenardo, Kaufmann, Trieste.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelzes, Niederschlag in Millimetern. Data for 1. 7 U. Mg. 729,37 10,2 N. schwach bewölkt 0,80; 2. N. 728,89 14,8 SW. schwach halbheiter Regen; 9. Ab. 729,01 10,8 W. schwach heiter. Summary: Vormittags bewölkt, abends geringe Regen; nachmittags Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 11,9° um 0,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit, dann für die prächtvollen Kranzpenden anlässlich des Todes unseres innigstgeliebten Vaters, respectue Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Josef Rozin

sowie für die zahlreiche Btheiligung an dem Leichenbegängnisse spricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten so auch den verehrten Herren k. k. Beamten und dem übrigen Dienstpersonal der k. k. Tabak-Hauptfabrik den wärmsten Dank aus

die trauernde Familie.

Laibach am 1. Mai 1885.

Course an der Wiener Börse vom 1. Mai 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Leisten-Schneidmaschine
ist zu sehen:
Bahnhofgasse Nr. 24
in Hofraume. - Besichtigungszeit am Sonntag, den 3., und Montag, den 4. Mai, von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.
(1787) Gregor Buxhofer.

Notariatsconcipt
gewesener Jurist, der deutschen und der slovenischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht seinen Posten zu verändern. Anträge unter „Notariatsconcipt“ an die Administration dieses Blattes. (1774) 3-2

Ein junger Mann
in der Buchführung und Correspondenz sowie in der Rechnungs- und Schreibfache überhaupt versiert, der täglich über freie Stunden verfügt, sucht Nebenbeschäftigung und empfiehlt sich Käufern, kleinen Industriellen und Gewerbetreibenden, Advocaten und Notaren etc. zur Besorgung schriftlicher Arbeiten gegen mässiges Honorar. Gefällige Anträge unter Chiffre „H. H. G. 300 Laibach“ poste restante erbeten.

Tüchtige Agenten
werden für den commissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- u. Staats-Prämienlosen bei hoher Provision an allen Orten gesucht. Offerte, nur in deutscher Sprache, sub „R. 557“ an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. (1709) 3-2

L. Ehrwerth
Zahnarzt
Herrengasse Nr. 1
ordiniert von 9 bis 5 Uhr. - Speciall Erhaltung vorhandener und Ersatz verlorengegangener Zähne mit vorzüglichem Material und (1437) nach bewährtesten Methoden.

M. Skrabc
Bau- und Galanterie-Spengler
Schellenburggasse Nr. 1
danke seinen P. T. verehrten Kunden für das ihm bisher gezeigte Vertrauen und empfiehlt sich auch für fernherhin zur Uebernahme aller im Baufache vorkommenden Spenglerarbeiten, sowohl völlig neuen als auch Reparaturen; die Einbedung und auch der Anstrich von Kirchenthürmen etc. werden sowohl in der Stadt als auf dem Lande sorgfältigst und unter Garantie schnell und möglichst billig ausgeführt.
Lager von: (1701) 2
Küchen- und Hausgeräthen, Erzeugung von Metall-Buchstaben für Wannen, von Badestühlen, Badohne Heizung. Auch werden Cisternen, gut construiert, nach jeder Angabe angefertigt und sämtliche Kästen aus Lärchenholz gemacht.
Ein guter Arbeiter und ein Lehrling werden sofort aufgenommen; letzterer muß Deutsch und Slovenisch verstehen.

(1733) Verschiedene 3-3
Wägen
neue und alte, dabei ein kleiner Landauer sind preiswert zu verkaufen
Ballhausgasse 8.

Kegelbahnbesitzern
offrieren billigst
Kern-Lignum - Sanctum-Scheibkugeln
(1527) 6-3 und
schöne starke Kegel
Trček & Nekrep
Eisenhandlung, Rathhausplatz 10.

Die erste Brüner
Normal-Schafwollwäsche
und
Tricotagen-Fabrik
Brüder Jellinek
Brünn
empfiehlt sich p. t. Wiederverkäufern als solide und reelle Bezugsquelle für alle Artikel echter

Normal-Schafwollwäsche
(System Prof. Dr. Gust. Jäger)
Normal-Herren- und Damen-Hemden, Normal-Reise-, Touristen- und Officiers-Hemden, Normal-Herren- und Damen-Beinkleider, Jacken, Socken etc. etc.
Unbedingte Garantie für vollständige Echtheit, vorzüglich bewährte und verbesserte Qualitäten, exacteste Confection, wesentlich preiswerter als jede andere gute, namentlich ausländische Ware.

Specialität in hochfeiner, dünner, naturfarbiger Sommer-Kammgarn-Normal-Wäsche.
Normal-Tricots für Herren-Oberkleider.
Schutzmarke behördlich geschützt.
En gros: Nur durch uns direct ab Fabrik Brünn.
Commissionslager geben wir nicht.
En détail: Durch unsere circa 300 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Oesterreich-Ungarns.

NB. Nach denjenigen Orten, wo sich eine Verkaufsstelle unserer Normal-Fabrikate noch nicht befindet, effectuieren wir Détail-Aufträge zu unseren officiellen Fabriks-Détailpreisen (auch wesentlich vortheilhafter als andere gute Bezugsquellen). (1786) 6-1
Preisourante senden wir auf Verlangen bereitwilligst ein.
Erste Brüner
Normal-Schafwollwäsche- und Tricotagen-Fabrik
Brüder Jellinek, Brünn.
Brief- und Telegramm-Adresse: Brüder Jellinek, Brünn.

Frühjahrs- und Sommer-Anzüge
von 24 fl., Ueberzieher von 18 fl., Hosen von 6 fl. an aufwärts verfertigt nach Mass aus dauerhaften und modernen Cheviots und Kammgarnen nach neuester Façon
M. Kunc
Schneidermeister, Judengasse 4, Laibach.
Stoffmuster nebst Preisangabe versende auf Wunsch franco. (1048) 8

Ganz umsonst und franco
versende ich meine neueste Terno-Gewinnliste. (1023) 3-3
Professor R. v. Orlicé
Schriftsteller der Mathematik, Westend-Berlin.
In Wien-Linz sind bis Dezember viele Ternos zu gewinnen.

Durch meine Unterschrift
bestätige ich, dass mich Herr J. J. Fr. Popp, Specialist gegen Magenkatarrh in Heide (Holstein), durch seine ausgezeichneten Pulver von einem jahrelangen Leiden - Magen-Darmkatarrh - befreite. Ich kann dessen Heilmethode allen derartig Leidenden auf das beste empfehlen, denn meine Krankheit, welche sich durch dumpfen Druck in der Magengegend vor und nach dem Essen, Eingenommenheit des Kopfes, Brechreiz, zuweilen Erbrechen von Schleim und Speiseresten, unregelmässige Entleerungen u. s. w. kundgab, verschiedener Aerzte Bemühung trotzte, konnte nur durch die Pulver des Herrn P. dauernd beseitigt werden. Aus Dank gegen meinen Retter erlaube ich mir, Vorstehendes der Wahrheit getreu zu bestätigen. (4341) 3-2
Fanny Stern, Nähterin.
Graz, Burggasse Nr. 8, II. Stock.

Brüner Stoffe
aus echter Wolle in soliden, nur modernen Mustern für Herrenkleider, 1 bis 8 Meter lang, per Meter à fl. 1 aufwärts, versendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte
Tuch-Fabriksniederlage
„Imhof“
in Brünn.
Muster auf Verlangen franco. (808) 8-4

Piccoli's Magen-Essenz
von G. Piccoli, Apotheker, Laibach
wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen, die ihrem Erzeuger zukommen, ersichtlich ist, heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Kolik, Krämpfe, das gastrische und Wechselfieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne etc., und ist das beste Mittel für Kinder gegen die Würmer.
1 Flasche 10 kr. In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

(4255) Medicinischer 30-26
Malagawein
für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten, in Flaschen à 60 kr. u. fl. 1,20.
Apotheke Piccoli
in Laibach, Wienerstrasse.

Im Wiseller Keller
Baron Zois'sches Haus am Rain
wird echter, vorzüglicher Weinessig
per Liter à 20 kr.
verkauft; auch bekommt man einen guten
1884er Unterkraier à 24 kr.,
1884er Wiseller à 32 kr. und
vorzüglichen 1879er Wiseller à 40 kr. (1140) 9

A. Krejči
Congressplatz, Ecke der Theatergasse
empfiehlt sein grosses Lager aller Arten moderner Hüte und Kappen.
Auch werden Pelzwaren u. Winterkleider über den Sommer zur Aufbewahrung angenommen. (810) 10

Fr. Kernreuter
Maschinen-, Pumpen-, Spritzen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik
(1114) 24-13 Wien
Hernals, Hauptstrasse 117
liefert in vorzüglichster Ausführung alle Arten von zwei- und vierräderigen Feuerspritzen, Hydrophore, Wasserwagen, Pumpen für alle Zwecke, Brunnenschöpfwerke, Gartenspritzen, Werkzeugmaschinen etc. - Ausführliche und illustrierte Preislisten gratis und franco.

Piccoli's Magen-Essenz
von G. Piccoli, Apotheker, Laibach
wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen, die ihrem Erzeuger zukommen, ersichtlich ist, heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Kolik, Krämpfe, das gastrische und Wechselfieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne etc., und ist das beste Mittel für Kinder gegen die Würmer.
1 Flasche 10 kr. In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.